Dreieinigkeit theoretisch und praktisch

Trinitatis

"Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!" 2. Korinther 13,13

An Trinitatis ist die Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit Gottes das Thema. Es geht um Vater, Sohn und Heiligen Geist, aus welcher glaubensgemäßen und biblisch begründbaren Dreiheit die spätere christliche Kirche allerdings eine ganz eigene Trinitäts-Lehre gemacht hat, und an diese wiederum hat sich die Vorstellung geknüpft, dass Gott uns in drei unterscheidbaren, aber doch in sich oder unter sich einigen *P e r s o n e n* begegne. Das aber muss uns nun eher verwirren als dass es uns klar zu machen vermöchte!

Tatsächlich steckt in der Dreieinigkeitslehre etwas, das unverzichtbar genannt bzw. für das christliche Glaubensdenken als unaufgebbare begriffen werden muss, aber so gut wie jede Ausführung dieser Lehre verdunkelt auch wieder den eigentlichen Sinn und die ursprüngliche Absicht, und wenn wir etwa von drei "Personen" der Gottheit – und "persona" heißt zu deutsch "Maske" – schon angeleitet werden zu sprechen: ist dann nicht die unverhüllte Gottheit selbst noch ein *V i e r t e s*? Oder wenn die Werke der drei Personen nach außen nicht unterscheidbar sein dürfen, wie es die Lehre behauptet, und also auch der Sohn oder der Heilige Geist beispielsweise "Schöpfer" genannt werden müssen: e n t r ü c k t uns dann dieser Gedanke nicht eher den Sohn und den Heiligen Geist als sie uns nahezubringen? Inwiefern kann der Heilige Geist ü b e r h a u p t als Person aufgefasst werden? Und was hat der *M e n s c h* Jesus am Ende mit diesem himmlischen "Thronrat" zu tun, welcher Mensch doch so ganz a n d e r s redet, nämlich als wüsste er von diesem Rat nicht einmal etwas?

Kein Wunder, dass sich unter den Theologen in der Geschichte der christlichen Kirche immer wieder auch *Anti-Trinitarier* hervorgetan haben, welche allerdings selbst von der protestantischen Kirche abgelehnt wurden, und der Genfer Reformator Calvin hat ja sogar einen von ihnen – Michael Servet – seinerzeit hinrichten lassen! Vor allem aber: Was soll die schlichte Frömmigkeit sagen, die nun sowohl den Schöpfer und himmlischen Vater als auch Christus den Sohn als auch den Heiligen Geist als Gottwesen vor sich sieht oder zu sehen versucht, o h n e damit zugleich drei verschiedene Gottheiten sehen zu dürfen!

Noch einmal: ich bin sehr wohl überzeugt, dass h i n t e r dieser Lehre von der Dreieinigkeit Gottes ein Sinn und sogar eine Notwendigkeit steht – denn sie meint nach ihrer letzten Absicht nichts Anderes, als dass Gott nicht nur zufällig und nebenbei, sondern w e s e n h a f t und a u ß e r o r d e n t l i c h mit der Person Jesus von Nazareth etwas zu tun hat und sich also auch nicht etwa ein paar hundert Jahre später und "aktueller" beispielsweise mit den Lehren von Mohammed oder noch später mit den "Eingebungen" von Joseph Smith (dem Gründer der Mormonen) identifiziert haben würde; sein Herz, so versucht diese Lehre zu sagen, schlägt in einem e i n z i g e n Takt, und in Jesus Christus können wir diesen Takt fühlen wie nirgendwo sonst, nirgends früher und nirgends später, und dieses Fühlenkönnen wiederum ist der heilige Geist – aber unwahr und w i r r wird es tatsächlich, wenn dann Menschen – ob studierte Theologen oder einfache Christen – aus Jesus eine zweite Gottesperson machen oder aus dem heiligen Geist eine dritte und dann vielleicht sogar noch behaupten, das ließe sich mit dem Verstand eben nicht fassen und man müsse es glauben! Da haben wir dann zu allem Überflus noch eine Mystifizierungs- und Vernebelungstaktik im Verhältnis zu etwas, das man selbst aufgestellt hat! Glücklicherweise haben aber diese Aufstellungen in Wahrheit mit dem Evangelium gar nichts zu tun!

Und um das Einleuchtende oder Notwendige an der Dreieinigkeitslehre auch noch etwas anders zu sagen: Der Gedanke "Sohn" oder "Kind" – das glauben wir Christen – ist schon

von Ewigkeit im Herzen und Sinn Gottes. Gott hat sich das nicht ausgedacht oder eines Tages beschlossen, sondern es gehört zu Gott selbst, zu seiner Natur, seinem Wesen, außer sich selber er selbst sein zu müssen, zu wollen – zu sein; und in Jesus und dann auch in allen, in denen sein Geist ebenfalls da ist, tritt Gottes Herz und Sinn in die geschöpfliche Wirklichkeit oder Sichtbarkeit ein! Aber nun eben auch hier: Jesus ist nicht Gott wie Zeus, der in Verkleidung auf die Erde herabsteigt, und auch nicht ein Sohn Gottes im Sinne der Griechen (welche da von Zeus Kinder mit Menschenfrauen gezeugt werden lassen), also halb Gott und halb Mensch!

Das eigentliche Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes – wenn schon unbedingt dieser Begriff gebraucht werden soll – ist am Ende sehr einfach das Geheimnis der Liebe! Wie denn auch in dem Kanzelgruß, welcher zugleich unser heutiger Predigttext ist, noch eine andere Dreieinigkeit da ist als die von Sohn, Vater und Geist, nämlich: Gnade – Liebe – Gemeinschaft: *"Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!"*

"Die Liebe Gottes" – um nur bei diesem Mittelteil einmal hier zu verweilen: wir wissen das (in unserem Glaubensdenken) ja schon lange, dass Gott Liebe ist, und Höheres und Tieferes können wir über Gott – auch das wissen wir – ewig nicht sagen. Ob wir aber Gottes Liebe auch immer empfinden, das ist eine andere Frage, und wir werden vermutlich diese Frage gewöhnlich mit Nein beantworten müssen. Die meiste Zeit reden wir uns sozus. Gottes Liebe nur ein! Und was wir demgegenüber empfinden, ist, dass die Welt rätselhaft, ja manchmal sogar grauenhaft ist: von Wahnsinnigen exekutierte Männer, Frauen und Kinder, wahllos durch Sprengsätze zerfetzte Leiber kommen da vor, Kriege und Strafexpeditionen, Morde und Vergewaltigungen, Kältherzigkeit, Gleichgültigkeit, politische und religiöse Verdummung.

Was empfinden wir aber, wenn wir Gottes Liebe empfinden? Wenn die gesamte rätselhafte und grauenhafte Welt aus unserem Gesichtskreis entschwindet, wie sie für alle Liebenden oder Geliebten für Augenblicke entschwindet, wenn wir auch das Gefühl nicht mehr haben, Gott für alle diese Vorkommnisse irgendwie rechtfertigen und entschuldigen zu müssen, wenn nicht verwirrte Gefühle, sondern ausschließlich das warme Gefühl da ist von Nähe und Einklang und wir nicht nur denken, sondern gewiss sind, dass selbst alles Grauenhafte an irgendeinem Ende eine Auflösung und auch Erlösung erfährt und unser Herz dann vor Freude möglicherweise einmal zerspringen noch möchte? Wir empfinden eine unendliche Dankbarkeit, dass es das gibt! Dass es ihn gibt – diesen unendlichen und über alle Vernunft hinausgehenden Frieden! Dass es sie gibt – die erfüllte Bestimmung: unsere Identität! Wir empfinden: Gott ist da, und er kennt uns, und er meint es auf eine unendliche Art gut! Und zwar meint er es für diese Empfindung nicht großzügig gut, sondern von Herzen!

Auch im Christentum hat man über diese Empfindung der Liebe immer gern etwas Andres gestellt oder sie durch etwas Andres gemeint korrigieren zu müssen und dann statt von der Liebe von einer Gnade der unendlichen Majestät in der Höhe gesprochen, wie sie der an sich fluch- und todwürdige Sünder eigentlich gar nicht verdient (etwas ganz Anderes ist es, wenn ich etwas als eine Gnade empfinde!). Wenn ich aber so systematisiere, dann haben der Richter "geruht", noch einmal Gnade vor Recht ergehen zu lassen, oder Majestät haben "geruht", uns eine besondere Wohlthat zuteil werden zu lassen, und es ist da eigentlich gerade nicht eine Einheit zwischen Gott und dem Menschen und also auch nicht die Liebe! Es kann hier auch keine Beständigkeit, es kann dann immer nur Ausnahme herrschen!

Das eigentlich Andere, das man hier über die Liebe gestellt hat, ist Gottes unnahbare Heiligkeit oder die Ehre (und auch unser Wochenspruch aus dem Alten Testament, Jes 6,3, tut auf gewisse Art solches). Als ob erst und ausschließlich, wenn Gottes Ehre anerkannt ist, auch alles andere in die richtige Bahn kommen kann! Aber es kommt in Wirklichkeit alles nur in eine andere Bahn, und wir stehen hier unausweichlich vor einem Entweder-Oder! Was

sollen wir zuletzt und zuerst glauben und denken: dass Gottes ganzes Trachten darin besteht, dass er von uns geehrt werden will? Oder: dass Gottes ganzes Trachten darin besteht, uns zu uns selber zu bringen, zu der Erfüllung unseres Lebens, unseres auch und gerade geschöpflichen Daseins, unserer tiefinnersten Sehnsucht, unserer Freiheit – und dass er genau darin zu sich selbst kommen möchte? Gewiss, wir werden ja die Ehre Gott geben, und je mehr wir von seiner Liebe erfüllt sind, umso mehr werden wir es! Aber das ist eben gar nicht der Punkt, sondern der Punkt ist, was wir glauben, woran Gott selber denn liegt! Und da gibt es nur eines von beiden, und es scheiden sich hier nicht nur die Zeitalter und Welten, sondern auch und vor allem die Geister. *"Die Liebe Gottes sei mit euch allen!"* wagt Paulus zu sagen. Möget ihr das alle empfinden, dass es zuletzt und in Gottes Innersten die Liebe ist und nicht eine eifernde Ehrsuchtigkeit oder die "Ehre"!

Indessen: Können wir denn über Gott überhaupt etwas wissen? Vielleicht ist er ja im Sinne von Ehrsuchtigkeit heilig? Vielleicht denken wir uns seine Liebe in dem beschriebenen Sinn lediglich aus? Aber auch dann wäre ja diese Liebe das Höchste, das wir uns ausdenken könnten! Das Höchste, das dem letzten Herzen und Geheimnis der Welt unterstellt werden könnte! Und dürfen wir nun dieses Höchste nicht als real unterstellen – ja, dann ist eben das Höchste, welches gedacht werden kann, in alle Ewigkeit nicht mehr als ein unerfüllbarer Traum! Und was dann? Dann werden wir uns wohl von allen Herzensempfindungen um unserer eigenen Seelengesundheit willen so schnell wie nur möglich zu verabschieden haben! Wie beispielsweise das moderne Judentum (Leo Baeck) das Christentum für hoffnungslos romantisch erklärt! Und dann müssen wir eben auch das gesamte Evangelium – dann müssen wir die Botschaft von Jesus, die Botschaft von Paulus und allen den andern als eine nicht nur sinnlose, sondern auch ungesunde und verderbliche Überspanntheit begreifen!

Setzen wir aber umgekehrt – und was sonst wäre der Glaube unseres Herzens! – den Fall, dass wir in Jesus göttlicher Wirklichkeit, göttlichem Recht, göttlicher Wahrheit begegnen, dann befinden wir uns mit unserem Glauben in einer Art Zirkel: uns begegnet die Liebe – aber nur, indem wir sie glauben! Und dann ist – wir sind wieder am Anfang – zugleich auch der Sachverhalt wirklich: wir sind in eine Art dreieinigen göttlichen Lebens verwickelt! In ein dreieiniges göttliches Leben, in welchem uns Freiheit und Notwendigkeit, Göttliches und Menschliches, Zeit und Ewigkeit schon von Anfang an, aber dann auch immer noch mehr einunddasselbe sein müssen! – Oder um es auch so wieder zu sagen: Jetzt stehen wir plötzlich bei Jesus – nicht in einem unüberbrückbaren Abstand, sondern in einer ununterschreitbaren Nähe, und es eint uns dasselbe mit ihm wie mit Gott!

"Die Liebe Gottes sei mit euch allen" – wenn sie es ist, nämlich in unseren Herzen und dann auch in unsern Gedanken, in unserm Verhalten, in unseren Taten, dann sind alle kirchlich-dogmatischen Lehren – wie die von der Trinität schließlich auch – wie unpassend gewordene Kleider. Dann ahnen wir zwar, was diese Lehren zu sagen versuchen, aber wir sind ihnen entwachsen. Wir haben sie dann nicht erhaben und beängstigend über uns mehr wie die Gewölbe eines gotischen Domes, sondern wir empfinden sie lediglich als bemüht oder rührend. Wir haben eben entdeckt: es gibt nicht nur eine Theorie, was das Evangelium angeht, sondern auch eine Praxis, eine Realität oder ein Leben! Und auf die kommt es an!

(2014)